

Verbrannte Erde



Bei einer Bundesheerschießübung am Truppenübungsplatz Allentsteig (TÜPI) entstand durch eine Sprenggranate ein Großbrand. Der vernichtete mehr als 700 Hektar Wald und Flur. Explodierende Blindgänger machten den Einsatz der Feuerwehr extrem gefährlich.

Die Detonationen von Blindgängern waren immer wieder zu hören“, schildert Kommandant Matthias Hahn von der Feuerwehr Zwettl-Stadt den gefährlichen Einsatz beim Großbrand am Truppenübungsplatz Allentsteig (NÖ). Bei einer Schießübung war dort am 23. März, ausgelöst durch eine Sprenggranate, ein Feuer ausgebrochen. Nicht nur die extreme Trockenheit und der Wind, sondern auch das mit Blindgängern verseuchte Gelände erschwerten die Löscharbeiten.

„Wir waren im gefährlichen Bereich in dieser Zone. Dort dürfen wir normalerweise nicht einfahren“, sagt Hahn. Zu groß sei die Gefahr, in den Spliterradius der Blindgänger zu kommen. Der Einsatz war deshalb nur gemeinsam mit Lotsen des Bundesheeres möglich. „Sobald das Feuer nähergerückt ist, haben wir uns zurückziehen müssen. Wir waren zwar nicht in akuter Lebensgefahr, aber passieren kann immer etwas in so einem Bereich“, erklärt der Feuerwehrkommandant.

„Solche Schießübungen finden unter strengen Sicherheitsauflagen statt. Trotz dieser Auflagen ist es zur Brandauslösung gekommen. Das Feuer hat

sich dann rasch ausgebreitet, weil wir aufgrund der Gefährdung durch Blindgänger nicht mit herkömmlichen Fahrzeugen löschen könnten“, bestätigt TÜPI-Kommandant Oberst Herbert Gaugusch. Der Einsatz eines splittergeschützten Tanklöschfahrzeuges des Bundesheeres war nicht von Erfolg gekrönt, die Unterstützung ziviler Feuerwehren notwendig.

Scharfe Munition trotz Waldbrandgefahr

Alleine beim Ausbruch des Brandes waren 24 Feuerwehren aus der Umgebung um Allentsteig mit 42 Fahrzeugen und 250 Mitgliedern im Einsatz. „Ich muss hier auch die Landwirte erwähnen, die mit ihren Traktoren und Güllefässern voll Wasser bei der Brandbekämpfung mitgeholfen haben“, sagt Hahn.

Zum Zeitpunkt der Übung herrschte durch die seit Wochen fehlenden Niederschläge akute Waldbrandgefahr. Es gilt deshalb in allen Bezirken Niederösterreichs die Waldbrandverordnung, wonach das Entzünden von Feuer im Wald und in Waldnähe verboten ist. Militärische Übungen und Schärfschießen sind

von den Verboten in der Verordnung aber nicht erfasst.

Laut Gaugusch werden vor jedem Schieß- und Übungsvorhaben mehrere Faktoren geprüft und der Brandgefahr etwa durch Einschränkungen bei der Verwendung von brandauslösenden Munitionsarten begegnet. „Dass es bei Schießübungen am Truppenübungsplatz zu Bränden kommt, ist grundsätzlich nicht außergewöhnlich“, weist Gaugusch jede Kritik von sich. „Am TÜPI brennt es öfter, aber nicht in diesem Ausmaß“, stellt Matthias Hahn klar.

Und während die Freiwilligen Feuerwehren hoffen, die Schäden an ihren Fahrzeugen ersetzt zu bekommen, feiert Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (ÖVP) die „Übungen mit internationaler Beteiligung“ in einer Aussendung des Bundesheeres als vollen Erfolg.

Der Brand und die vielen Helfer bleiben unerwähnt. rz



TÜPI-Kommandant Oberst Gaugusch weist Kritik von sich.